

Andacht für den Sonntag Rogate, 17.05.2020

Christuskirche Friedrichshain | Friedenskirche Friedenau

Matthäusevangelium Kapitel 6

6, 5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,

der lateinische Name des 5. Sonntags nach Trinitatis „Rogate“ heißt „Bittet“ oder „Betet“. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Sonntags hatte einen ganz lebenspraktischen Hintergrund. Seit dem Mittelalter waren es sogenannte „Bittgänge für die Ernte“, die besonders in den katholischen Gegenden üblich waren. Das Gebet zielte auf das Bitten um Wachsen der Saat, das Gedeihen der Frucht, genügend Regen, eine ertragreiche Ernte.

Der Horizont des Betens hat sich mit der Zeit stark geweitet. Heute wird der Sonntag auch als „Missionssonntag“ in vielen Gemeinden bedacht. Deshalb gibt es auch eine Information der EmK-Weltmission für diesen Tag.

Wenn wir beim Beten eben nicht nur an unser Wohl, sondern das aller Menschen denken, dann verbindet sich die ursprüngliche Tradition des Gebets für das Wachstum der Ernte gut mit dem Bitten für andere Kirchen und Nationen.

Natürlich ist das Gebet so vieles: Dank, Bitte, Klage, Lobpreis, all das und noch viel mehr.

Mit dem Gebet haben wir alle unsere Erfahrungen gemacht. Gute, herausfordernde, enttäuschende, befreiende, vielleicht sogar peinliche.

Ein paar Beispiele:

Meinen ersten bewussten Misserfolg im Beten hatte ich als Junge um die 10 Jahre verkraften müssen. Auf dem Grundstück, wo wir wohnten, gab es eine große Wiese. Darauf stand eine kleine Holzhütte, „Butze“ nannten wir sie. Darin träumte ich manchmal. Es müsste doch machbar sein, so eine Hütte auch ganz unter der Erde zu haben. Dann würde mich keiner mehr stören und ich könnte mich besser verstecken. Ein tiefes Loch graben, so könnte es gehen! Doch als ich mit dem Graben anfangen wollte, wurde mir schnell klar, das fällt auf. Das bekommen alle mit. Schließlich: Wohin mit dem Erdaushub?

Hinter den Tannenbäumen betete ich sehr ernsthaft, dass doch da unten die Hütte fertig sei. „Bitte, lieber Gott...!“ Als ich mich umdrehte, lag die Wiese friedlich wie zuvor da, ich fand auch nirgends einen Eingang. Es gab wohl einen zweiten, vielleicht auch dritten Gebetsversuch. Aber - eigentlich war mir bereits vor dem Beten klar, dass das wohl nicht klappt. Erschüttert hat mich dieser Gebetsmisserfolg nicht.

Etwas später beeindruckten mich Leute aus der Gemeinde, die ich die „Immer – Beter“ nannte. Damals – vielleicht erinnert ihr euch auch noch- war es in manchen Gemeinden Praxis, dass der Pastor vor dem Gottesdienst Leute beim Hineinkommen in die Kirche ansprach, ob sie das Gebet nach der Predigt übernehmen würden. Ich meine mich zu erinnern, dass da ganz selten ein Gefragter ablehnte. Beten war irgendwie Ehrensache, da konnte man nicht Nein sagen. Tatsächlich waren es fast ausschließlich Männer, die zu den „Immer-Betern“ gehörten.

Viel später, als ich dann Pastor war, traf ich sie wieder bei den Allianzgebetsabenden. Oft hatte ich den Eindruck, dass dort ein regelrechter „Gebetswettkampf“ ausgetragen wurde. Wenn die Pastorin/der Pastor mit der Andacht fertig war und die gemeinsame Gebetszeit folgte, ging es Schlag auf Schlag. Immer wieder beteten dieselben. Andere, etwas stiller Veranlagte, hatten keine Chance. Bei manchen wusste man schon im Voraus, was sie beten würden.

Die schönsten Gebetserfahrungen in der Gruppe mache ich oft bei Gemeinde- und Kinderfreizeiten.

Eine ganz schlichte Form: jede und jeder ist eingeladen, am Ende des Tages etwas vor Gott zu bringen, was ihm/ was ihr besonders gefallen hat. Und auch das, was nicht so schön war, kann ausgesprochen werden. Keiner muss etwas sagen. Diese Atmosphäre der Offenheit berührt mich wirklich sehr.

Ich genieße ebenso das stille Beten in der offenen Zeit im Gottesdienst oder bei Andachten. Wenn wir bei Taizégesang und Musik eine Kerze anzünden und sie zum Altar bringen können.

Ich bete mittlerweile weniger und kürzer als früher und kann damit gut leben und glauben. Es belastet mich nicht mehr, wenn ich es nicht immer in der Regelmäßigkeit schaffe, wie ich es eigentlich möchte. Und mittlerweile weiß ich: Beten kann auch einfach nur „still sein“ bedeuten.

Aber dann gibt es manchmal ganz plötzlich Anliegen oder Menschen, für die ich wirklich intensiv beten kann. Da schaffe ich es wie von selbst, immer wieder am Tag an sie zu denken, für sie zu beten.

„Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“

Liebe Schwestern und Brüder,

klare, befreiende Worte – wie ich finde. Was sollen wir Gott sagen? Er kennt uns doch so oder so schon längst. Beten ist erst recht keine Leistung, die ich zu erfüllen habe, damit es zwischen mir und Gott gut läuft.

Ich empfinde das Gebet als Angebot Gottes an mich, mein Leben, meinen Alltag, meine Freude und meine Sorgen selbst bewusster wahrzunehmen und mit dem zu teilen, der das Leben in seiner Fülle gibt.

Lasst uns also beten. Betet in den Formen, die euch persönlich lieb und hilfreich sind. Setzt euch nicht unter Druck!

In diesen Zeiten mit aller Unsicherheit und vielen Fragen kann es sein, dass es uns so viel selbstverständlicher und intensiver aus der Seele, über die Lippen kommt.

Apropos Beten im stillen Kämmerlein. Wisst ihr, wo mir das Beten besonders leicht fällt? Immer dann, wenn ich einen Spaziergang durch die freie Natur mache. Da geht mir das Herz auf, da atme ich tief ein und aus, da wird mein Wandern über Stock und Stein zu einer Art „Bittgang“ durch Gottes guten Garten. „Bitte, lieber Gott, erhalte sie mir und uns allen, deine gute Schöpfung!“ Amen

Holger Sieweck

Gebet

Was ich erträume, hast du schon getan. Seh ich den Weg nicht, gehst du ihn voran. Was ich auch denke bei Tag und bei Nacht, du, Gott, hast immer schon an mich gedacht.

Forme mein Wesen und führ meinen Sinn; bring mich zurück, wenn ich nicht bei dir bin. Will meine Seele vor Sehnsucht vergehn, lass du ein Bild deiner Zukunft entstehn.

3. Freund meiner Hoffnung, vollende dein Tun; mitten im Lärm lass mein Innerstes ruhn in der Gewissheit, dass das, was zerstört, von dir geheilt wird und zu dir gehört.

Stefan Weller 1999

1. Wie lieblich ist der Maien / aus lauter Gottesgüt, / des sich die Menschen freuen, / weil alles grünt und blüht. / Die Tier sieht man jetzt springen / mit Lust auf grüner Weid, / die Vöglein hört man singen, / die loben Gott mit Freud.

2. Herr, dir sei Lob und Ehre / für solche Gaben dein. / Die Blüt zur Frucht vermehre, / lass sie ersprießlich sein. / Es steht in deinen Händen, / dein Macht und Güt ist groß; / drum wollst du von uns wenden / Mehltau, Frost, Reif und Schloß(Hagel).

3. Herr, lass die Sonne blicken / ins finstre Herze mein, / damit sich's möge schicken / fröhlich im Geist zu sein, / die größte Lust zu haben / allein an deinem Wort, / das mich im Kreuz kann laben / und weist des Himmels Pfort.

4. Mein Arbeit hilf vollbringen / zu Lob dem Namen dein / und lass mir wohl gelingen / im Geist fruchtbar zu sein; / die Blümlein lass aufgehen / von Tugend mancherlei, / damit ich mög bestehen / und nicht verwerflich sei.

Martin Behm 1604